

Der Sohn schrieb von ihr also: „Als ich das letzte Mal bei meiner seligen Mutter war, kurz vor ihrem Tode, schenkte sie mir ein Armband, mit Diamanten und Rubinen besetzt, in welchem folgende Worte standen: „Dieses gebe ich Euch zur Versicherung meiner herzlichsten Liebe gegen Euch, zur Erinnerung, meiner getreuen Vermahnung nicht zu vergessen, Gott und Eure Unterthanen über alles zu lieben, aller Tugenden Euch zu befehligen, die Laster aber ernstlich zu hassen. So wird Gottes Beistand Euer Stuhl befestigen, und aller zeitlicher und ewiger Segen Euch folgen!““ Dieses ist mir während meiner ganzen Regierung stets vor Augen gewesen, und mein Sohn Karl Emil soll dies Armband nebst Lehre auch wieder von mir erben“.

38. Die Kurfürstin Luise Henriette und Oranienburg.

(1650–1667.)

Luise Henriette, Tochter des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien, war am 17. November 1627 geboren. Ein edles, weibliches Gemüt, ernste, innige Frömmigkeit und wahre Herzensgüte zeichneten sie aus. Friedrich Wilhelm vermählte sich mit ihr am 7. Dezember 1646. Am 22. Mai 1648 wurde dem jungen Paare das erste Söhnlein geboren, Wilhelm Heinrich. Zu großem Schmerze der Eltern starb es schon ein Jahr darauf. Anfangs weilte Luise Henriette beständig in den westlichen Provinzen; erst am 10. April 1650 hielt sie ihren feierlichen Einzug in Köln an der Spree.

Vielfach begleitete sie ihren Gemahl auf seinen Jagdausflügen und kam im Laufe des Sommers von 1650 auch nach Böhlow, einem Städtchen an der Havel. Die Umgebung dieses Ortes, Wasser, Wiesen und Acker, erschien einer holländischen Landschaft nicht unähnlich und erweckte in der Kurfürstin frohe Erinnerungen an die Heimat. Sie gewann das Städtchen lieb; ihr Gemahl ging freundlich auf ihre Neigung ein und schenkte ihr im September 1650 Böhlow samt allem, was dazu gehörte.

Böhlow hatte in dem dreißigjährigen Kriege schwer gelitten; zu allem Unheil waren noch gewaltige Feuersbrünste gekommen. Schon im Jahre 1590 hatte ein großer Brand die Stadt in Asche gelegt. Ein gleiches Unglück traf sie am Sonntag Jubilate 1632. 60 Häuser, beinahe die ganze Stadt, auch Kirche, Pfarre und Schule brannten nieder. Viele Bürger sollen damals Böhlow verlassen haben. So viel ist gewiß, daß sich der Ort während der Kriegsjahre nicht erholte. Begann man doch erst 1645, Kirche und Pfarre neu zu bauen. Kriegssteuern und Plünderung, so namentlich im Jahre 1638 durch die Schweden, machten das Städtchen vollends arm, und die Pest, welche entsetzlich wütete, fast menschenleer. Noch gegen Ende des Krieges lagen die meisten Häuser in Schutt und Trümmern; andere waren verlassen.